

Volks-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung · Landeszeitung für Sachsen

Schriftleitung, Verlag und Druckerei: Halle/S., Große Braundustraße 16/17. Sammel-Preis 274 31. Druck-Ansprüche: Einzelzeitung. Im Halle öbderer Gemalt (Betriebsführung) besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückvergütung des Bezugsgebotes.



Monatlich Bezugspreis 1,35 RM. (einschl. 0,10 Vorfürderung) und 0,25 Zustellgebühr; durch die Post 2,50 RM. (einschl. 20,4 Pf. Postzeitungsgebühr) zuzüglich 0,36 Befreiung. Einzelpreis 1 RM. Die Zeitung kann nur bis zum 25. laufenden Monats schriftlich abbestellt werden.

74. Jahrgang / Nr. 275

Freitag, den 22. November 1940

Einzelpreis 10 Pfg.

Die deutsche Luftwaffe immer wieder gegen England Erste Besprechung mit Antonescu

Feierlicher Empfang des rumänischen Staatsführers durch Reichsaußenminister v. Ribbentrop

Der Empfang

Berlin, 22. Nov. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop empfing heute vormittag den rumänischen Staatsführer General Antonescu und den rumänischen Außenminister Prinz Sturdza auf Einladung der Reichsregierung zu einem mehrseitigen Deutsch-Rumänischen Außenminister Sturdza zu einer Besprechung.

Berlin, 22. Nov. Heute vormittag trafen der rumänische Staatsführer General Antonescu und der rumänische Außenminister Prinz Sturdza auf Einladung der Reichsregierung zu einem mehrseitigen Deutsch-Rumänischen Außenminister Sturdza auf dem Bahnhofs in Berlin ein.

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop ließ den rumänischen Staatsführer und den rumänischen Außenminister auf dem Bahnhofs herzlich willkommen. Generalfeldmarschall Keitel, Reichsorganisationsleiter Dr. Seydewitz, Reichspräsident Dr. Dietrich, Reichsgruppenführer Schöner, SA-Oberrgruppenführer Günther, General der Polizei Dalmeier, der Kommandant von Berlin, Generalleutnant Seifert, der Polizeipräsident von Berlin, Graf Helldorf, Bürgermeister Steeg und weitere führende Vertreter von Staat, Partei und Wehrmacht waren zur Begrüßung auf dem Bahnhofs erschienen. Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, von Weizsäcker, Votivschalter Ritter, die Staatssekretäre Bohle und Koppeler, die Unterstaatssekretäre Boeremann und Gans, Ministerialdirektor Wiest und die Mitteilungsabteilung des Auswärtigen Amtes waren ebenfalls beim Empfang anwesend.

Der Sonderzug, der den rumänischen Staatsführer General Antonescu und den rumänischen Außenminister Prinz Sturdza nach Berlin brachte, traf gegen 10 1/2 Uhr auf dem Bahnhofs ein. Der Sonderzug war festlich geschmückt mit den Fahnen des Nationallegionären Staates blau-schwarz-rot, mit den Fahnen des Reiches und der unterschiedlichen Fahnen der Legionären Bewegung Rumaniens mit dem schwarz-rot-weißen Gürtelkreuz.

Vor dem Bahnhofs hatte eine Ehrenkompanie der Wehrmacht Aufstellung genommen. Als General Antonescu den Bahnhofsplatz betrat, erlangte der Präsentiermarsch. Der rumänische Staatsführer und der Reichsaußenminister tritten zusammen mit Generalfeldmarschall Keitel und Generalleutnant Seifert die Front der Ehrenformation ab. Unter den Beifall der zahlreich erschienenen Berliner hielten General Antonescu jedoch seinen Wagen, in dem auch der Reichsaußenminister Platz nahm. Derselbe begrüßte von der Menge Besondere die rumänischen Gäste vom Bahnhofs aus zum Schloss Bellevue, wo der Chef der Präsidialkanzlei des Führers, Staatsminister Dr. Meißner, den Göttern und seine Begleitung empfing.

Diplomaten beim Führer

Der Führer empfing heute mittag in der neuen Reichskanzlei den neuernannten Königlich Rumänischen Gesandten Constantin Greceanu zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens. Anschließend wurde der Königlich Rumänische Gesandte in besonderer Mission Ruler Boy empfangen. Eine Mitteilung der Reichsleitung erwies bei der An- und Abfahrt der Diplomaten die militärischen Ehrenbegleitungen.

Der heutige Bericht des OKW

Berlin, 22. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die Luftwaffe führte auch in der Nacht vom 20. zum 21. November erfolgreiche Vergeltungsangriffe gegen London, Birmingham und andere Stützpunkte in Mittelengland, sowie gegen Hafenanlagen und Versorgungsbetriebe in Südbengland. Zahlreiche Brände waren die Folge. Im Laufe des 21. November wurden im Zuge der bewaffneten Aufklärung London und triegswichtige Ziele in Südbengland und Südblogland mit Bomben belegt. Eisenbahnen und Fabrikanlagen erhielten Treffer. Das Verminen britischer Häfen wurde fortgesetzt. In der Nacht vom 21. zum 22. November flogen keine feindlichen Flugzeuge in deutsches Reichsgebiet ein. Zwei eigene Flugzeuge werden vermisst.

Der italienische Wehrmachtbericht

Rom, 22. Nov. Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Unsere aus zwei Divisionen bestehenden Bedeckungsgruppen, die bei Beginn der Feindbelästigungen in Reihenstellung an der griechisch-albanischen Grenze bei Korfika in Stellung waren, haben sich nach elf Tagen Kampf auf eine Linie westlich der Stadt zurückgezogen, die gesichert worden ist. Unsere Verluste sind bedeutend; ebenso bedeutend und vielleicht noch schwerer sind die des Feindes.

Auf der neuen Linie werden unsere Verstärkungen konzentriert. Trotz der außerordentlich schlechten Sicherheitsverhältnisse hat unsere Kämpfer alle den Truppen zusammen gemerkt, indem sie einige feindliche Ziele bombardiert.

In Nordafrika haben unsere Luftverbände die Eisenbahnlinie und die feindlichen Stellungen von Maxia Matruh bombardiert. Aus weiteren Feststellungen geht hervor, daß während des Kampfes vom 19. November ungefähr zehn feindliche Panzerwagen, darunter vier mittleren Typs, zerstört und etwa 20 Lastwagen beschädigt worden sind. Die dem Feinde zugefügten Verluste sind beträchtlich.

Feindliche Einflüge haben bei Solum, Bardia, Tobruk und Bengasi stattgefunden. Sehr leichter Beschaden.

Feindliche Flugzeuge haben die Zone östlich von Sidi Barani und unsere Stellungen in Uadi und Matitia beschossen, wobei weder Opfer noch Schaden verursacht wurden. Im Ägäischen Meer haben feindliche Flugzeuge wahllos Bomben auf Vozos abgeworfen, von denen die Mehrzahl ins Wasser fiel und weder Opfer noch Beschaden verursacht wurde.

In Ostafrika haben unsere Flugzeuge den Flugplatz von Koleires bombardiert, wobei ein Brand verursacht wurde. Im Verlauf des im Wehrmachtbericht vom Donnerstag gemeldeten Angriffes unserer Luftwaffe auf den Hafen von Aden wurde ein Dampfer und die Anlagen des Flugplatzes getroffen.

Feindliche Flugzeuge haben Abbas bombardiert, wo es keine Opfer gab, jedoch das Einschossensdort schwer beschädigt wurde. In Maliana, Decameris, Amara weder Verluste noch Opfer; in Gargaja ein Toter und fünf Verwundete, in Alofa (südöstlich von Karmut) acht Verwundete unter den Italienern und Eingeborenen.

Der gefangene Luftmarschall

In London wurde gestern abend bekannt, daß der von den Italienern gefangen genommene stellvertretende Oberkommandierende der britischen Luftstreitkräfte im Nahen Osten, Vize-Marschall Boyd, in seinem Flugzeug, das zur Landung auf Sizilien gezwungen wurde, auch sehr wichtige militärische Papiere mit sich führte, die den Italienern jetzt in die Hände gefallen sind. Man weist darauf hin, daß Boyd sich auf dem direkten Flug nach Ägypten befand, und daß die Akten, die er bei sich trug, von höchster militärischer Bedeutung waren; denn sie enthielten wichtige strategische Pläne der britischen Kriegsführung im Nahen Osten, vor allem in Ägypten.

Staatsbejud aus Rumänien

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung) Berlin, den 22. Nov.

In General Antonescu, dem Conducator Rumaniens, begrüßt Deutschland einen Staatsmann, der sein Land mit unerschöpflicher Energie und Konsequenz von der irdischen Epoche der englischen Politik befreit hat. Jahrzehnte hindurch war die rumänische Politik durch eine englisch-französische Vormachtstellung gekennzeichnet. Besonders während des gegenwärtigen Krieges war die Geschichte der englisch-rumänischen Beziehungen gleichzeitig die Geschichte ununterbrochener Einmischungen und Sabotageverträge Englands. Darüber hat feinerseitig die Veröffentlichung der Geheimdokumente des französischen Generalstabes schlagende Beweise erbracht. Im ganzen Donau- und Balkanraum ging England auf Unruhe, Zerstörung und chaotische Zustände aus. General Antonescu kommt das Verdienst zu, in seinem Land das Steuer radikal herumgeworfen und die Annäherung an die Achse zum Programm erhoben zu haben.

Die feilher verflochten drei Monate haben bereits die Nichtigkeit seiner Politik erwiesen. Rumänien kehrt wieder an der Seite der benachteiligten Mächte, deren Interesse an einer Friedenserklärung und an wirtschaftlicher und sozialer Rehabilitation durch eine verhängnisvolle Politik gerettet war. Die Annäherung der Rumänien an die Achse entzündet deutschen militärischen Einheiten verfrachtet in Rumänien sofort das Gefühl der inneren und äußeren Sicherheit, machte die Kräfte für den Aufbau frei und schuf erhöhtes Vertrauen zu sich selbst.

Die Machtübernahme durch General Antonescu bedeutete für Rumänien weit mehr als den Wechsel einer Regierung. Ein



Der Führer begrüßt die Staatsmänner. Nach rechts: Ministerpräsident Graf Teleki, Außenminister Graf Ciano, Außenminister Graf Csaky, Botschafter Kurusu, Generalfeldmarschall Keitel und Gesandter Stojay.



Achtzig Großstadtkinder zogen in ihr Haus

Der erste NSV-Dauerkindergarten Halles im Süden eröffnet Pläne zu weiterem Ausbau

Für Tapferkeit vor dem Feinde

Dem Gefreiten in einem Infanterie-Regiment Bruno Hilmer, Sternstraße 9, wurde für tapferen Einsatz im Westen das E. K. II verliehen.

Für vorbildlichen Einsatz wurde der Soldat Hans Stolmann, Vermehrungsamt Halle, mit dem E. K. II ausgezeichnet.

Dem Gefreiten Richard Leiter, Sohn des Photoarabien Leiter, Triftstraße 22 a, wurde das E. K. II verliehen.

Hauswirtschaftliche

Berufsausbildung und Pflichtjahr

In diesen Tagen hatte die Abteilung Volkswirtschaft-Hauswirtschaft des Deutschen Frauenwerkes eine Gewerkschaftsgemeinschaft zusammengerufen, der Vertreterinnen des Landesarbeitsamtes, der Bauverwaltung der Deutschen Arbeitsfront, des Oberlandes Mittelstand des VDM, der Landesbauernschaft, des NS-Vereinsbundes und Vertreterinnen der zuständigen Arbeitsämter angehören. Diese Arbeitsgemeinschaft befaßt sich mit der hauswirtschaftlichen Berufsausbildung und dem Pflichtjahr. Auf Grund der Erfahrungen aus dem Jahre 1940 wurden neue Richtlinien für das Jahr 1941 gemeinsam erarbeitet.

Bezirksverteilungsstellen am 25. November geschlossen

Das Ernährungs- und Wirtschaftsamt der Stadt Halle wußt in einer bereits erscheinenden Bekanntmachung darauf hin, daß wegen Durchführung besonderer Arbeiten alle Bezirksverteilungsstellen am Montag, 25. November, geschlossen bleiben.

„Der Strom“ im Stadttheater Halle



Wagn: Wiewerhoff

Ein Bild aus der schönen hallischen Auf-führung zu Ehren des 75jährigen Dramatikers Max Halbe: Grete Vadé als Renate und Adolf Peter Hoffmann als Heinrich. Siehe auch den Bericht auf Seite 8



Die „Festversammlung“ bei der Eröffnung

Wibber: Schulze

Am Donnerstagnachmittag wurde in der Artilleriestraße 57 die erste Kinder-tagesstätte der NSV-Volkswirtschaft im Stadt-freie Halle ihrer würdigen Bestimmung übergeben, während des Krieges achtzig zwei- bis sechsjährigen Kindern eine gute Stütze zu sein. (Wir berichten seinerzeit ausführlich über die Einrichtung des Kinders-gartens.)

Die Mütter dieser Kinder stehen meistens im Felde; die Mütter gehen vielfach morgens in die Fabrik und kommen abends erst heim. Obwohl die Mütter hier unten in den Ortsgruppen Bergmannstraße und Leucht-turm ihre Mußestunden wohl an den Kin-dererzieherinnen abgeben können, hatten sie vermutlich eine ganze Reihe vor dem Kindererzieher-

schaft gestanden und unter allen das hübscheste Kleidchen, den schmuckten Hut ausgemacht. Wie aus dem Ei geprellt sahen die Mädchen und die Frauen auf ihren roten oder blauen Kfz-Kautschukhandschuhen und hochroten arden feinen Feiertagskleidern.

Kreisamtsleiter Sommer sprach zu dem Kreis der Mütter, an der Spitze Kreisleiter Dohmgergen und Kreisfrauenchafts-leiterin Köpzig, von dem Ernst, mit dem allen Bauamtsleiterinnen zum Trotz hier eine fegegenreichte Einrichtung geschaffen wurde. Sie verdankte ihre Entstehung dem damaligen NSV-Kreisamtsleiter Andra und Architekt Schidhauer. Nach einem Heberhöf über die Einteilung und die personelle Besetzung des Hauses übergab er

dem Kreisleiter die Schlüssel zum Heim unserer Jüngsten. Kreisleiter Dohmgergen dankte allen, die zum Gelingen dieser so notwendigen und lebensvollen Ein-richtung mithelfen, und wünschte dem Haus stets eine Schar froher, glücklicher, lachender Kinder. — Sollte zu Beginn des Quartetts des NSV-Orchesters musiziert, daß es feil-fich durch die Zimmer flang, so fanden zum Schluß die Kleinen mit fröhlichen, zarten Stimmchen eins ihrer Kinderland-Vieder und nahmen so von ihrer freundlichen, be-sonnigten Welt Abschied. Hier redeten sich auf die Lebenspläne und überreichten dem Kreis-leiter, Kreisamtsleiter Sommer, Kreis-amtsleiter Andra, Winterfeld und Architekt Schidhauer bunte Biedermeterräume.

Ein Rundgang durch das Haus ließ erst erkennen, welches behagliche Reich sich hinter den grauen Mauern des ehemaligen Privat-hauses verbirgt. Die Außenfront wird näm-lich erst verstanden, wenn andere bringende Bauarbeiten erledigt sind. Im Erdgeschloß gehen von einem Vorraum zwei Spiel-zimmer, ein Wohnzimmer und die Garderobe ab. Die hellen, oft wiegenartigen Vorhänge, die frischen Tapeten, die Bilder, das Spiel-zeug und vor allem die strahlenden Kinder-gesichter an den Büchern und Mädchen, wie zum Beispiel. Im ersten Stock durch-wandert man wieder Garderobe, Wasch-zimmer, Tagesraum, dazu ein Piegerraum mit Anhebbetten und die Küche, in der eine



Nach getaner Arbeit gab es eine ausgezeichnete Kaffeetafel mit Streuselkuchen (gut, daß Mutti nicht da war — Hanneken hat immer die Streusel vom Kuchen gepuht!)

Schön das Mittagessen noch neuzeitlicher Ernährungslehre kost. In einem Stüb-chen findet die Vertreterin, Kräftelein Nico-lai en, Nähe zu Verwaltungsarbeiten.

Ein Garten, so grasgrün noch im No-ember, als nähme er ungenz Wichtiges von dem Kindererzieher im Haus, breitet sich an der Rückseite aus. Hier kann man bei Sonne noch im Sandkasten spielen, bei Regen öffnet eine Glasveranda zu ebener Erde ihre Tür. Später soll über der

Raubbau an Ostafrikas Fauna

Unter britischer Mandatsverwaltung wurden 40 000 Elefanten abgeschossen

Ehrfürcht, so eine Art von Frömmigkeit gehört dazu, in einem Land, das einer Nation zu treuen Händen, zu Dege und Pflege und zur Erziehung übergeben wurde, den Naturverstand unangeführt zu lassen, der ihm sein ureigenes Gepräge gibt. Nicht jede Nation, die fremdes Gebiet verwalten, hat diese Ehrfürcht. Wie ver-berend sich ihr Mangel unter britischer Mandatsverwaltung in Ostafrika aus-gewirkt hat, schilderte im großen Hörsaal der Universität Ludwig Wagner Ostafrika in einem Vortragsvortrag, zu dem der Natur-wissenschaftliche Verein für Sachsen und Thüringen gemeinsam mit dem Zoologischen Garten Halle eingeladen hatte. Er sprach über die Zügelteiere des früher deutschen Gebietes, ihre Verbreitung und ihre Ver-änderung unter der Mandatsverwaltung 1919 bis 1939.

Da der junge Forscher aus einem reichen Schatz an Jagderlebnissen und unmittel-baren Beobachtungen in Ostafrikas Busch- und Steppenland schöpfen konnte,

feststellte seine Berichte durch ihre Farb-treue. Um so erschütternder klang aus dem Mund eines solchen Kenners, der dazu keine Erzählungen ohne jede Polemik vorbrin-gen kann, ein Beispiel für die Schäden, die die britische Mandatsverwaltung unter der Fauna Ost-afrikas angerichtet hat: Die Zahl der in den Jahren 1919 bis 1939 abgeschossenen Elefanten wird auf rund 40 000 Stück ge-schätzt, so daß heute nur noch etwa 30 000 Exemplare leben! Die Nashörner, deren Van und Lebensweise Wagner eingehend schilderte, hatten sich heute nur noch in einigen Reservaten. Viele andere Arten früher fast verbreiteter Zügelteiere sind fast destiniert worden. Mit dem Wunsch, daß die farbigen- und formenreiche Fauna Ostafrikas, die seinerzeit vor allem durch deutsche Forscher erschlossen worden ist, bald wieder den Schutz durch deutsche Jagd-gesetze und unter deutscher Dege und Pflege sich aufs neue entfalten kann, schloß Ludwig Wagner seinen Vortrag, den treff-liche Aufnahmen und Tierzeichnungen begleiteten. H. R.

Nach getaner Arbeit gab es eine ausgezeichnete Kaffeetafel mit Streuselkuchen (gut, daß Mutti nicht da war — Hanneken hat immer die Streusel vom Kuchen gepuht!)

Schlösser-Anzüge in allen Größen **Nimmer** Halle, Dr. Ullrichstr. 36



MICH

WÄHLT MAN

IMMER WIEDER!

- Doppelt-klimatisiert
- Dreifach-entstaubt

KURMARK 3 1/3

- Voll-Fermentation
- Handauslese

Kommodore Bonte und seine Helden von Narvik

Der heroische Kampf unserer Zerstörer
Erlebnisbericht des Maschinenobergetreuten Heinrich Nordbruch

Unsere Stellungen verraten

(5. Fortsetzung.)

Als Entschlossen erscheinen nun jeden Tag englische Kreuzer und Zerstörer und beschließen in satanischer Weise die Bahnstraße von Narvik bis Sibird. Der Zerstörer muß eingekesselt werden. Sobald sich einige Soldaten auf der Bahnstraße zeigen lassen, ballern die Zerstörer mit ihren Schiffsgeschützen einige Tausend Salven auf die Bahnstraße. Nur unter Lebensgefahr ist es möglich, von Tunnel zu Tunnel zu laufen, um die Bahnstraße zu passieren und von Station zu Station zu gelangen. Deshalb werden Panzerkäben in den Schienen aufgestellt, um unversehrt die Bahnstraße zu passieren.

Insamisch ist die Bewaffnung der Truppe durch norwegische Gewehre und MGs mit wenigen Munition vervollständigt worden. Auch deutsche Handaraten werden in den Koppeln und Stiefeln, wir sind wieder auf dem Fuß.

Das Gelände wird abgeflacht, MG-Stellungen werden einachost, um Truppenanmarschversuche im Bombardement zu verhindern.

Etwa fünf Uhr gegen 11 Uhr kommt der Zerstörer, beginnt seine 11 bis 12 Schüsse zu verschießen. Wir nennen ihn deshalb den „Zerstörer vom Dienst“ und werden gleichgültig bei der Beschießung, da wir wissen, daß der Engländer nur selten trifft und viele Granaten als Blindgänger im mehrerböhen Schnee liegen bleiben.

Nicht wie bisher erscheint plötzlich ganz unversehrt ein englischer Zerstörer. Schon ballern seine Geschütze, mit lärmlichen Wasserstrahlen er setzen in die Stellungen unserer Kameraden etliche anderen Wasserstrahlen. Zwei Tote, sieben Schwerverletzte sind unsere Verluste.

Wir wissen, unsere Stellungen sind von den Norwegern vorzuziehen worden.

Sofort werden die Wundärzte nach Männern von 20 bis 50 Jahren durchsucht, die die ganze Zeit in Gruppen am Strand sich zu schaffen machten. Nur sieben Norweger können als Namen benannt werden. Die anderen sind verschwunden. Also hat man die Mitleidlichkeit der Deutschen, die die Norweger freilassen, wieder ausgenutzt und dem Engländer unsere Stellung verraten.

Wir müssen andere Stellungen beziehen. Aufmerksamste Spiontruppen erkunden andere Wundstellen, und so stehen die einzelnen Bata wieder durch den mehrerböhen Schnee.

Sie zur Brust sinken wir ein, müssen bei jedem Schritt uns wieder emporarbeiten, um beim nächsten wieder einzusinken. Fast fenstreich steigen die unendlichen Schneewände in die Höhe, der Schnee rauscht unter den Füßen weg.

Stunde um Stunde vergeht, nur wenig sind wir vorwärts gekommen. Während das man sich vorwärtsarbeitet. In wenigen Sekunden ist man wieder meterweit abgerutscht, die mühselige Arbeit war umsonst, vor nemem beginnt der Aufstieg. Schritt für Schritt wird der einzelne hochgezogen. Ränkt ist Mitternacht vorbei.

Ein Gluck, daß hier ewig Tag herrscht.

Ein spröder Seemann



Gustav Frölich und Hil von Stolz in einer Szene des Bavaria-Lustspiels „Herz geht vor Anker“

sonst wäre ein Weiterkommen ähnlich unmöglich.

Gegen Morgen kommen wir an einige Hüterstellen, hier machen wir Halt. Nach einigen Stunden geht es weiter, und so endlich gegen 23 Uhr an den unser Ziel, das ungefähr einen Kilometer von unserem Ausgangspunkt entfernt war.

Es ist eine Blockhütte, das wichtigste, ein kleiner Stein, ist vorhanden. Sofort wird ein harter Kaffee gebraut, der uns alle sehr behagt. So sind es acht rüchliche, wir uns möglichst ein und sind froh, ein Dach über unseren Köpfen zu haben.

Nunmer weiter zurück verlegt der Engländer das Geschützfeuer, englische Flugzeuge erkunden das Gelände, bombardieren die Bahnstraße, und wir sehen diesen feindlichen Waffens machtlos gegenüber. Die englischen Bomber sind Doppeldecker und erinnern an Flugzeuge des Weltkrieges. Mit kleiner Geschwindigkeit fliegen sie über uns weg, beschalt lauten wir sie „Käfer“. Wäre nur ein einziger Deutscher Käfer hier, bald würden die Bomber der verfluchten Käfer sie selbst in die Luft jagen. Aber so müssen wir uns bei jedem Bombardement in den Deck hauen, um uns vor Splittern zu schützen.

Endlich läßt das Wetter größere Unternehmungen der deutschen Luftwaffe zu. Ein feindliches Flugzeug wird abgeschossen, ein Zerstörer versenkt. Die ganze Nacht werden deutsche Flugzeuge die vor Narvik liegenden englischen Zerstörer an. Das ewige Artilleriegeschick vor Narvik wird schwächer.

Spannendste Alpenjäger, die am Westufer gelandet sind, werden von kleinen Gruppen Gebirgsjäger am Bergwärtersägen aufgesucht. Dabei stellen die Gebirgsjäger mit ihren MGs, Stellungen um Stellungen, um den Feind über die schwache Verbindung zu tödlichen. Die Vertreter an der Küste, lauten sie von Küsten zu Küsten und knallen in die Reihen des vorrückenden Feindes, sie erreichen das Unwahrscheinliche, die Alpenjäger achten zurück.

Ein deutsches Wasserflugzeug landet im Bombardement, und nach zwei Tagen landet ein großes Landboot und bringt Gebirgsjäger, Waffen und Munition mit.

General Dietl empfängt jeden einzelnen mit unbeschreiblicher Freude. „Aber Mann, wird hier notwendig abgemacht, er zum Offizier. Die feindliche Hebermacht ist zu groß, die Truppenmacht für die lange Front viel zu gering.“

Nach den ganzen Tag, und der herrscht hier 24 Stunden, steht der General selbst auf den Brettern und ist da, wo es am lärmlichsten ist, die Stellungen zu besetzen. Nur wieder muntert er die Truppe auf, acht Beweise, behauptet die Schwerverletzte, ein Vorkämpfer, der von seinen Gebirgsjägern geliebt wird.

(Fortsetzung folgt)

Ein Spion hingerichtet

Die Justizprüfstelle beim Volksgerichtshof teilte mit: Der vom Volksgerichtshof zum Tode verurteilte 38 Jahre alte Paul Schöning ist hingerichtet worden. Der Verurteilte hat aus Gewinnlust in den Jahren 1927 bis 1929 für den Reichsgeheimdienst einer fremden Macht Spionage getrieben und weitere Agenten geworben.

Unendliches Verbrechen geahnt

Die Justizprüfstelle Berlin teilte mit: Der 1903 in Berlin geborene Rudolf Wipovich, den das Sondergericht Berlin als Gewaltverbrecher zum Tode verurteilt hat, wurde hingerichtet. Wipovich hat seine drei Kinder durch Hungerkämpfe zu ernorden versucht, um sich an seiner Frau zu rächen, die ihm wegen eines Verhältnisses, das er mit seiner Schwägerin unterhielt, Normurie gemacht hatte. Durch die Tat ist das jüngste Kind lebensfähigem Siedemum verfallen.

Die Stimme als Scheidungsgrund

Freitag, 22. Nov. Die Frau eines Beamten aus Götting hat die Scheidung ihrer Ehe beantragt und als Scheidungsgrund angeführt, daß ihr Mann eine unangenehme und auch lösende Stimme habe, daß ihr jedes Mal kalte Schauer über den Rücken liefen, sobald er sie anspreche. Das Gericht will nun wissen, ob die Stimme des Mannes bereits vor der Ehezeit so laut und unangenehm klang, oder es erst im Verlauf der Ehe wurde.

Eine Antwort nach Männerart



Willy Birgel als Keith in einer Szene des neuen Bavaria-Films „Feinde“. Im Hintergrund links der Gegenspieler Birgels, Ivan Petrovich. Rechts: Bavaria-Filmkunst / Neigauer

Strom der Gewissensschuld

Max Halbes „Der Strom“ neunzehn erst im hallischen Stadttheater

Am seinem 75. Geburtstag sah Max Halbes im Danziger Staatsstheater. Von München, seinem Wohnort seit langen Jahren, war er hinauf in die weiten, schneeigen Dämme gefahren, um in der Stadt, die ihn zu ihren Ehrenbürgern zählt, der Aufführung seines jüngsten Dramas beizuwohnen. Welch ein fruchtbarer Baum — auch heute noch — vom „Emortrommeln“ bis zum „Kaiser Friedrich II.“. Wie ragen darin die Meilenhaine „Angen“, „Der Strom“ und „Winter“! In Berlin feierte man ihn im Schillertheater mit diesem „Strom“ und der Aufführungsbühnenfabrik mußte Gunaen entdecken, wie sie vielen Jüngern heute nicht zuteil werden. Sie waren zugleich ein Dank des Theaters, denn ihm, der deutschen Bühne, hat der große Dichter etwas viel gegeben.

Auch Halle feiert ihn mit seinem „Strom“, nachdem es erst vor einigen Jahren die „Angen“ an dem Spielplan hatte. In einer schönen, geschlossenen Aufführung (Regie: Bruno Balkenber) hat es das Theaterschaffen, Getriebene dieser in Verdringung geratenen Menschen heraus und stellte es wie Flammen, in die der Wind bläst, vor das Symbol des Stromes, den tiefen, unerbittlichen Überstrom. Wenn die Brüder Dorn — Peter, der das Testament des Vaters unterschlagen hat, um den verdrängten Hof, die Scholle, zu retten, und Jakob, der Betrugene, der Anarchist, der den Reich durchbrechen will, um alles wieder zu vernichten — vom Reich hinunter in den Strom fließen, der oben die laotende Eisbände durchbrochen hat und „ins Treiben“ gekommen ist, dann vollzieht sich nicht nur „ein Gottesgericht“, wie der felle, gleichmäßig anwachsende und den Strom erobert. Dem Reinhold meint, sondern erfüllt sich auch das doppelte Gefühl der Natur, die gut und auch böse sein kann, wenn nur ihre Forderung erfüllt wird.

Und der Bruder Heinrich, der gekommen ist, um den Strom — die heimtückische Weisheit — zu reutieren, bleibt zurück auf dem zweiten arretierten Land.

In einem bezeichnendvollen Moment stellen die Szenen in der hallischen Aufführung ab, immer wieder durchdringt von den fahlen Ausdrücken der Menschen: dem Dank und der inneren Verzerrung Jakob (den Kurt Wegel mit allen Mitteln realistischer Darstellung) der Verzweiflung der Menne (an die die große Rede in absonderlicher Weise herantastet), der brutalen Härte Peters (den Herbert Köhler böse und kalt, in allem zu seinem Inneren stehend, tief) und der Bitterkeit der mummelhaften Großmutter (der Gertrud Bertram) die Gabe des „zweiten Gedächtnis“ zu verleihen sich bemüht. Adolf Peter Hofmann ist der dritte Bruder, der mit seiner Kunst den am meisten Strom der Gewissensschuld — „ins Treiben brint“, er hat in dieser Rolle, die am meisten von dem Blut Halbes hat, einen schwierigen Stand, aber er hält sich tapfer und ist vor allem in den fahlen Gesetzen — wie er erkannt und unerschrocken vor der Natur des Schweigens sich fest — von nachhaltiger Wirkung. Karl Kenda spielt den alten Dim Ulrichs und beneidet ein neues Mal, wie er sich in eine Rolle hineindenken kann. Wenn dabei wohl auch seiner feiner stiftigen Bauern herauskommt, was tut, was die Natur dieses vom Leben her angepaden und würde abtötenen Mannes, der sein Teil nur noch bei der Nacht lüchelt und sich nach, obwohl er nicht — nur die Natur schmerzt, auf den Brettern steht. Tiefe Emor ist die Sonne, sie lüchelt verdrückt durch die düstere Bauernwelt, die seine Behrens abtut hat.

Das Publikum sah im Bam dieses explosiven Theaters und dankte mit anhaltendem Beifall. Fred M. Franke.

Die Akademie für deutsches Recht tagt

Italiens Justizminister Grandi zum Ehrenmitglied der Akademie ernannt

In München begann heute die Jahrestagung der Akademie für Deutsches Recht, die der Präsident der Akademie, Reichsminister Generalgouverneur Dr. Frank mit Worten des Willkommen an die Gäste und Ehrengrüße eröffnete. Der erste Gruß gelte dem Führer und Gehalter unseres völkischen Sozialen Adolf Hitler. Mit besonderer Verehrtheit begrüßte Dr. Frank den inländischen Justizminister Grandi, der als Vertreter des sozialistischen Rechtslebens und einer Reihe hervorragender Mitarbeiter zur Jahrestagung der Akademie erschienen sei. Der Wunsch Grandis sei ein Zeichen dafür, daß Deutschland und Italien wie mit den Waffen des Friedens auch mit den geistigen Waffen in futuristisch-berühmter Verbundenheit den Sieg über eine alte, herbende Welt erringen würden. Dr. Frank überreichte dem Excellenz Grandi die Ernennungsurkunde zum Ehrenmitglied der Akademie für Deutsches Recht.

In seiner Dankesrede, in der er eingangs den Gruß der sozialistischen Regierung überbrachte, führte Justizminister Grandi unter anderem aus: Die Ernennung zum Ehrenmitglied der Akademie ist eine Ehre, die ich als große Ehre betrachte.

Die Aktion des Nationalsozialismus und des Faschismus hat gemeinsame Richtlinien, ihre Wahrung unserer völkischen Eigenheit, fruchtbare raffische Einheit, Grund und Boden als wichtigster Faktor der nationalen Produktion und höherer Mitträger der moralischen und politischen Gesundheit der Art, die Arbeit als eine Pflicht, als Recht — nur als höchster Schöpfer emanzipierter Straße in der Nation, der Staat als höchste und unvergängliche Synthese der nationalen Gemeinschaft, das Imperium als Wille zur Macht. Dem Staat neue Ziele zu setzen und ihm feil umhüllende Tätigkeiten anzuweisen, die Gliederung der Leistung, der Ausübung und der Kontrolle zu organisieren, jedwede öffentliche und private Tätigkeit dem neuen Empfinden vom Recht und den Pflichten der Staatsbürger anpassen, das soziale Leben in enger Verbindung mit den politischen Einrichtungen der Revolution zu aktualisieren, mit einem Wort: eine neue Ordnung und ein neues juristisches System zu schaffen, das in erster Linie unsere Aufgabe als Juristen des Faschismus und des Nationalsozialismus.

Bitte denken Sie daran:

MAGGI ist die gesetzlich geschützte Fabrikmarke für Maggis' Erzeugnisse und nicht eine allgemeine Bezeichnung für Suppenwürze überhaupt.

Verlangen Sie deshalb stets **MAGGI'S Würze**

ausgiebig • feines Aroma • preiswert

Das Marienkäferchen

Von Desider Kostoianyi

Der Dampfer setzte sich in Bewegung. Vater hand auf Deck und hielt eine Menge Papiere in den Händen. Neben ihm hand das lechziährige Mädchen. Auch dieses hielt etwas in den Händen: ein Marienkäferchen, eines der Knabe hatte es noch am Nachmittag am Ufer gefangen und beschloß, es mit nach Hause zu nehmen, ihm in einer Schachtel ein Bettchen aus Watte zu machen, es zu füttern, ihm Kaffee zu geben und es zu pflegen. Kinder haben mitunter solche Einfälle.

Mit seinem Hund in der Hand hand er vor dem Maschinenraum herum. Unter ihm bewegten sich die Rollen, rüttelten die ätzenden Dämpfe. Eine fittige Dike fuhr ihm ins Gesicht. Ein Mann, dessen einzige Bekleidung aus einer Drillichhose bestand, schaufelte Kohlen in den Kessel. Er war schwarz wie der Teufel. Das Feuer atmete wie die rote Hölle.

Plötzlich änderte das Kind seinen Entschluß. Es kletterte die winzige Kaut über dem Maschinenhaus aus, öffnete sie, damit das Marienkäferchen sonnenrad in die glühende Luft und den Feuerdampf strebe. Kinder haben manchmal auch solche Einfälle.

In eben diesem Augenblick erdrönte die Schiffskirne. Sie brüllte, rörte, donnerte, als wolle sie mit ihrer Stimme den Himmel krachen. Der Dampfer hatte an der Seite der Dampfkeule gesogen.

Da lief der kleine Knabe mit weit aufgerissenen Augen davon. Er rannte zum Bug des Schiffes und wieder zurück zum Heck. Hier hielt er sich wie von Sinnen die Seiten an.

„Pati“, fragte ihn sein Vater, „was hast du?“

„Pati“, fragte er, „Der Marienkäfer?“

„Der, den ich ins Feuer geworfen habe.“

„Dummerchen!“ lachte der Vater. „Der Marienkäfer hat doch keine Stimme. Kann ich zum Kaffee!“ — und er schleppte ihn fort, wie der Gendarm einen Verbrecher fortzuschleppen. Aber das Entsetzen des Knaben hielt an. Er war bleich, düster, verkörpert.

Der Vater legte ihn vor den hebenden Tisch, beschle für ihn Schokolade und Kuchen, aber Pati ah nicht, er weinte nur, rückte ununterbrochen auf seinem Stuhl herum und schielte in einemfort nach dem Decksraum. Schließlich mußte sich die Mutter seiner annehmen und ihn an Deck führen, um ihm die Wellen zu zeigen.

„Nun richtete der Vater das Wort an mich: „Was sagen Sie zu dieser Geschichte? So

Der allzu eifrige Polizeidelegado

(am) Merito. In Süd- und Mittelamerika einen hundertjährigen Verbrecher ausfindig zu machen, ist in den weiten, oft von unübersichtlichen Wäldern bestandenen Gebieten keine ganz einfache Sache. Um so erlauter war der Polizeidirektor von Mexiko zu sein, als ihm bereits nach einer Woche ein Telegramm auf den Tisch flatterte, in dem mitgeteilt wurde, daß der Polizeidelegado von Sanchez einen achtundzwanzigjährigen Verbrecher habe dingfest machen können. Vorfraglichweise hatte man in alle Handställe je sechs Lichtbilder des Gesuchten geschickt, auf denen er jedesmal in anderer Stellung und Kleidung abgebildet war. Das mitverhand der Delegado von Sanchez offenbar, denn bereits einen Tag später meldete er, daß er einen zweiten Verbrecher in der Nähe von Sanchez festgenommen habe, und wieder etwas später kam die Anfrage, ob er die jetzt fünf Mann starke Verbrecherbande unter polizeilicher Bewachung in die Hauptstadt schicken oder noch so lange warten solle, bis ihm der

ein dummer Junge! Ich erklärte ihm vergebens, daß das Schiff dreist. Er glaubt es nicht. Schauen Sie, er hält sich schon wieder die Seiten an.“

„Die Stimme der Sirene?“

„Nein. Die Stimme seines Gewissens. Ja, das Gewissen treibt auch mit uns manchmal einen Spieß. Es veranlaßt alles, erweitert, vergrößert es, es macht einen Tränen tropfen zum Meer, den Fittelschlag eines Käfers zum Donner.“

Das Schiff fuhr den abendlichen Fluß hinunter, der sechzig Minuten zwischen lauten armen Häusern. Er wurde dunkel. Am Himmel erschienen die ersten Sterne. Der Vater steckte sich eine Zigarre an und meinte: „Der Kleine ist nervös.“

„Aber keine Spur“, lachte ich. „In seinem Innern brüllt tatsächlich der Marienkäfer... Lassen Sie es dabei bewenden.“

(Aus dem Ungarischen von Hans V. Regenfeld.)

Eden auf Reisen



Zeichnung: Stehr / „Bildir und Stubien“

„Wie dem diese herrliche Krawatte zum Halse herausschlingt!“

„Wie er uns!“

fang auch des letzten Verbrechers gelungen sei. Der Polizeidelegado war über so viel Einfaltigkeit seines Untergebenen nicht wenig ungehalten, der ihm hat eines gesuchten Verbrechers gleich deren fünf verhaftete. Immerhin hoffte er, daß der Richter sich vielleicht noch darunter befinde und gab Weisung, alle fünf zu ihm zu senden. Dort stellte sich heraus, daß der Gesuchte nicht darunter war; alle Verhafteten waren christliche Leute, Viehhirten und reisende Händler, die für ihre unredmässige „Freiheitsberatung“ obendrein noch Schadenerlös forderten.

Ein Dieb photographiert sich selbst beim Stehlen

Die Direktion einer Wollfabrik in Florenz-Rochette (Italien) konnte, wie aus Vicenza berichtet wird, durch einen gelungenen Trick einen Dieb fangen, der trotz sorgfältiger Überwachung bisher nicht auf seiner Zeit gefasst werden konnte. In dem Raum, in dem die geheimnisvollen Diebstahle immer wieder vorfamen, wurde

eine Anlage geschaffen, durch die bei der Wegnahme eines Gegenstandes automatisch ein photographischer Apparat, der in einer Ecke versteckt war, zu arbeiten begann. Eines Abends, als die Richter noch angezogen waren, nahm der Dieb, ohne es zu merken, tatsächlich eine Belichtung vor und brachte so sein eigenes Bild in dem Augenblick, in dem er das Stehlen ausführte, auf die Platte. So war es ein Gesicht, der Mann, einen Arbeiter in der Fabrik, zu überführen.

Tradition und Leistung

kennzeichnen vorbildliche Schaufenster des halleschen Einzelhandels



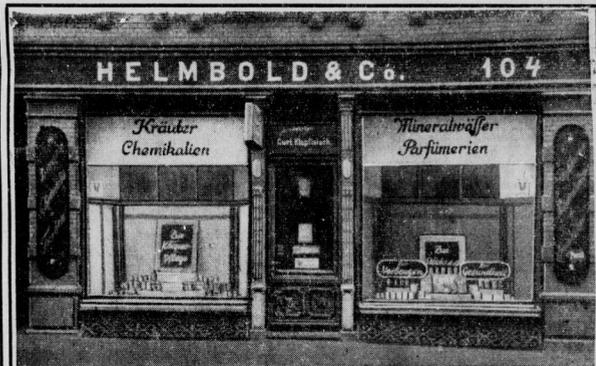
Das große Spezialhaus



- für
- | | | |
|-------------|-------------|-------------------|
| Teppiche | Tischdecken | Tapeten |
| Läufer | Divandeen | Linoleum |
| Möbelbezüge | Gardinen | Stragula, Balatum |

Arnold & Tritzsch

Halle, Große Ulrichstraße 1, am Kleinschmieden



Das Fachgeschäft für
Drogen - Heilwässer - Farben
Leipziger Straße 104
Ruf 260 94



Gut beraten... Gut bedient...
vom großen Spezialhaus für
Bürobedarf + Büromaschinen
Halle (S.) Ruf Sa.-Nr. 274 86
Am Leipziger Turm

